

Die Eröffnung des österreichischen Reichsrats.
Wien, 27. Mai. Die feierliche Eröffnung des Reichsrates durch die Thronrede des Kaisers findet am 31. Mai, 11 Uhr vormittags in Jerusalemssaal der Hofburg statt.

Der Seekrieg.

Basel, 25. Mai. Die Regierung teilt wie das „A. L.“ meldet, mit, daß das französische Zerstörerboot „Boutefeu“ auf eine Mine gestoßen und explodiert sei. 42 Überlebende seien in Toulon angekommen. (Es scheint sich um einen Bericht über das Seegefecht in der Stratosstraße zu handeln. D. M.)

Deutschland.

* Die Zulassung des Reichstages dürfte, wie das „A. L.“ meldet, etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen, wobei die Hauptarbeit wieder in den Ausschüssen zu leisten ist. Die Zahl der Beschlüsse wird voraussichtlich sehr gering sein.

* Besetzung des Anbindens beim strengen Arrest. Berlin, 27. Mai. (W.) Das „Arbeitsverordnungsblatt“ bringt einen Armeebefehl, durch den die Besetzung des strengen Arrestes durch Anbinden zu Fortfall kommt, eine Anordnungsverordnung über die Umwandlung von Zivilbeamten der Seeresleitung in Militärbeamte und die Bildung eines Beurteilungsausschusses für Seeresbeamte, sowie eine Verfügung des Kriegsministeriums über die weitere Beurteilung der dem Seere angehörigen Reichstagsmitglieder während der Vertagung.

Rußland.

Austräumen unter den Diplomaten im Auslande. Kopenhagen, 27. Mai. Der neue russische Minister des Auswärtigen, Lerschtichensko, soll nach Meldungen aus Petersburg durchreisende Änderungen in der russischen Diplomatie beabsichtigen. Eine größere Anzahl russischer Vertreter im Ausland soll verabschiedet und durch sozialdemokratische Politiker ersetzt werden.

Von der Paramenten-Ausstellung in Limburg.

V Limburg, 28. Mai 1917.

Das am Freitag und Samstag der verflochtenen Woche stehige Hände nach zur Aufnahme und Eichtung der in unermesslicher Menge ankommenen Ausstellungsgegenstände gekämpft haben, ist als wohlgeordnetes Ergebnis ruhevoller und kunstfertiger Hände heute vollendet dem zahlreich erschienenen Publikum geboten. Außer dem Festsaal der Marienschule sind noch vier große Säle mit einem Reichthum von Paramenten gefüllt, daß man erstaunt ist, wie eine solche Fülle wahrer Kunstschätze in kurzer Zeit beschafft werden konnte. Von nach und nach hatten sich heute besonders Damen in großer Zahl zur Eröffnung der Ausstellung eingefunden, welcher der hochwürdigste Herr Bischof durch seine Anwesenheit u. eine feierliche, begeisterte Ansprache erhöhte Bedeutung verlieh. Herr Stadtpfarrer Geistlicher Rat Hensel hielt gegen 4 Uhr die in den Ausstellungsräumen gedragten Reden und an erster Stelle den Oberbischöflichen und Professor der Veranstaltung willkommen, zu dessen Seiten die Herrn Dombekan Dr. Hilpisch, Bürgermeister Gaertens und mehrere Domkapitulare Platz genommen hatten. Der Herr Stadtpfarrer betonte in seiner Begrüßung das Verhältniß und warme Interesse des Herrn Bischofs für kirchliche Kunst, deren Pflege er schon vor drei Jahren durch einen Wirt über die Grenzen des Bistums bekannt geworden und beifällig gewürdigten Erfolg dringlich der Geistlichkeit ans Herz gelegt habe. Dann sprach er die Entwicklung des von dem verstorbenen Bischofen Rat Boch in den letzten Jahren gegründeten, von den Damen Fräulein Hanna Woblinger, Frau Grandpre und Fräulein Grandpre begründeten, geleiteten hiesigen Paramentenvereins und feierte dessen Verdienste um die Pflege der Stadt und manche Gotteskinder des Bistums. Wohl begründete Anerkennung sprach er für den in der jüngsten Zeit erfolgten Anschluß des von dem katholischen Frauenbund in's Leben gerufenen und von Frau Woblinger geleiteten mit hervorragendem Kunstverständnis und unermüdlicher Ausdauer geleiteten Bonifatius-Paramentenvereins an den älteren Paramentenverein hier aus und bat zum Schluß den Herrn Bischof um Erteilung des Segens zu dem Gelingen der Ausstellung und für die Anwesenden, freudig entgegen der Oberhirte der Bitte, kennzeichnete aber vorher in großen, klaren Zügen die einzelnen Teile der Ausstellung, die in zwei Hauptabteilungen herrliche Blüten mittelalterlicher und neuerer, sowie neuester Kunst zeige, Belebung und Anregung durch die Belebung durch vorzügliche Kräfte und reichliche Ueberlassung von älteren Kunstwerken der Paramenten aus den Kirchen des Bistums in weitem Umfang gebe und dem Paramentenverein zu großem Nutzen gereiche. Nachdem der hochwürdigste Herr Bischof der in die Knie gesunkenen Versammlung den Segen erteilt hatte, machte er einen Rundgang durch die Ausstellungsräume und besichtigte eingehend mit großer Sachkenntnis die Ausstellungsgegenstände. Da fehlten seine Aufmerksamkeit zunächst die alten Bilderwerke kirchlicher Stille von den Domen von Frankfurt und Limburg, der einstigen Stiftskirche von Diefforden der ehrwürdigen Pfarrkirchen von Niedrich, Erbach, Sattenheim und Roda, die vom fünfzehnten Jahrhundert bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts reichen. Von den Bildern, welche eigene Kunstwerke ausgestellt haben, sind außer den Benediktinerbildern des Fünfer und Unendlichen noch die von Niederlohnstein, Prag und Rempen, sowie das Mutterhaus der Armen Dienstmägde Christi von Dernbach und die hiesige Marienschule, nicht minder die Schweltern vom Armen Kind Jesu in Simeon und Salu zu nennen. Sehr sorgfältig ausgeführte Arbeiten hat auch das Laubstummel-Institut von Dillingen an der Donau gefunden. Tiefe Studien und deren reife Früchte zeigen zahlreiche Firmen von Krefeld und Steveler, wie von Wänden und Wien und einzelne Künstlerinnen aus der Rheinprovinz. Grobhartige Fortschritte weisen durchweg sowohl die Stoffe, als die Bildwerke auf denselben auf und bieten eine höchst lehrreiche, den verschiedensten Ansprüchen und Mitteln Rechnung tragende Auswahl, die eines wahren Studiums würdig wäre. Eigenartig und kunstgemäß sind auch die ersten und dabei doch gefälligen Entwürfe und Arbeiten unserer Herrn Gewerbe-Schuldirektors Dicker. Die im Orange der Zeit, welche der Druckerei heute nur zur Verfügung steht, notgedrungen ständige Skizze der Feier der Eröffnung und der Ausstellung selbst muß mit einer leichten Anerkennung der ungemein reichen und künstlerisch sehr achtungswerten Ausstellung unserer hiesigen Paramentenvereins schließen, der seine Mitglieder fortwährend in der kirchlichen Kunst zu vervollkommen sucht und in all seinen Arbeiten das Gepräge der Gediegenheit trägt. Die Ausdehnung und der hohe Kunstwert der Ausstel-

Erfolgreicher Vorstoß bei Vargny. Bergeblicher feindlicher Ansturm in der Champagne. Ein Luftangriff auf die Küste Englands. 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 26. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kämpfe bei Loos endeten mit völligem Zurückwerfen des Gegners aus unseren Gräben; Gefangene mit Maschinengewehren wurden eingebracht.

Das Artilleriefeuer war wie in den Vortagen auf beiden Scarpe-Ufern lebhaft.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames wurde südlich von Vargny mit geringen eigenen Verlusten ein Angriff durchgeführt, der unsere Stellungen erheblich verbesserte. In kraftvollem Anlauf überrollten die aus Schlesien, Westfalen, Schleswig-Holstein und Hanseaten bestehenden Sturmtruppen den Gegner, machten 14 Offiziere, 530 Mann u. Gefangenen und erbeuteten 15 Maschinengewehre und viel Gerät. In den gewonnenen Linien wurde ein französischer Gegenangriff abgewiesen.

Im Westteil der Champagne brachen nach heftiger Artillerievorgabe, die sich nachmittags zum Trommelfeuer steigerte, starke Angriffe gegen un-

tere Stellungen südlich und südöstlich von Mauroy in 4 km. Breite vor. Im Nahkampf wurden die Franzosen geworfen, durch Gegenstoß Einbrüche stellen gesäubert. Nach dem Mißerfolg des ersten Ansturms setzte der Feind zwei weitere Angriffe ein, die gleichfalls scheiterten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg, Nordsee.

Nach erfolgreicher Streife bewarf eines unserer Luftgeschwader an der Südküste Englands Dover und Folkestone mit Bomben.

Auch über dem Festlande zeitigten Fernflüge gute Ergebnisse. In zahlreichen Luftkämpfen büßte der Feind gestern 20 Flugzeuge, ein weiteres durch Abwehrfeuer ab.

Leutnant Almenröder schoß seinen 19. und 20. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Düna und Beresina sowie an der Bahn Jacejow-Larnopol bis ins Karpathen-Land und im Grenzgebiete der Wolwa war bei guter Sicht die Feuerartigkeit lebhafter als sonst.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister.

Lubendorf.

Die 10. Isonzo-Schlacht. Bisher 13 000 Italiener gefangen.

Steigerung der Isonzschlacht.

Ein neuer Massenstoß zusammengebrochen.

Oesterreichisch-ungarische Tagesberichte.

W. Wien, 26. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die große Schlacht im Südwesten dauert fort. Wenn die Festigkeit der Kämpfe vom 23. und 24. Mai nach einer Steigerung fähig war, so ist diese gestern eingetreten. Niemals in den letzten vollendeten zwei Kampftagen stand die heldenmütige Isonzo-Armee größeren Anstrengungen des Feindes gegenüber, als in diesen Tagen. Die Kampfstritten waren auch gestern wieder die altbekannten: Der Raum bei Plava, die Höhen bei Badice, der Monte Santo, das Hügelgeland von Gora. Ueberall rannte der Feind gegen unsere Linien an, hellenweise zwei- und dreimal. Immer wieder zerfielen seine Sturmkolonnen an unserer tapferen Gegenwehr. Der gewaltige Massenstoß galt abermals unserer Stellung auf der Karst-Hochfläche. Was in diesem Kampfe die Verteidiger in Abwehr und Gegenangriffen in höchstem Standhalten unter härtestem Geschützfeuer und im Ringen von Mann gegen Mann zu leisten hatten, gehört der Geschichte an. Deutlicher als alles andere spricht der Erfolg: Was auch im äußersten Süden der Front der Kampf um schmale Abschnitte noch nicht abgeschlossen sein, das Gesicht des Tages entschied sich deutlich zu unseren Gunsten. Der feindliche Ansturm brach an der ganzen Front blutig und ergebnislos zusammen. Der Feind ist seinem Ziele, unsere Linien zu durchbrechen, am 15. Schlachttag nicht einen Schritt näher gekommen als am ersten.

Kärnten und Tirol unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

W. Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise stärkeres russisches Artilleriefeuer, das von uns entsprechend beantwortet wurde.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Schwergewicht der Schlacht ruhte gestern völlig auf dem Südflügel der Isonzo-Armee. Nördlich des Wippach-Tales kam es, abgesehen von einem durch einen Gegenstoß rasch abgeschlagenen Angriff auf die Höhen von Rodice nur zu Geschütz-kampf von wechselnder Stärke. Auf der Karst-Hochfläche hallte der Feind abermals gewaltige Massen zum Sturm zusammen. Bei Tilly Hrb und bei Costanjewica kam der Kampf ausnahmslos vor den vordersten Gräben zum Stehen. Vier brachen alle Vorstöße zusammen. Zwischen Jamiano und dem Meer wurde die Schlacht bewegter. Einige Höhen wechselten mehrmals am Tage den Besitzer, aber ungebrosen fest blieb auch hier die Front der Verteidiger.

Die Hauptlast des Kampfes trägt wie immer die über alles Lob erhabene Infanterie. Die Honved-Regimenter 12 und 33 und das Honved-Bataillon III 20 wiesen in 48 Stunden 17 feindliche Angriffe zurück, das ungarische Seeresregiment Nr. 37 deren 18 an einem Tage, an dem es überdies dreimal eine Höhe fürnahm. Die Regimenter 11, 55, 91 und 98, in deren Reihen zur Zeit

lung selbst hat unsere Erwartungen und Leistungen weit übertroffen und trägt ein bedeutendes Ruhmesblatt in die Geschichte unserer Vorkämpfer. Wir können die eingehende Besichtigung der von 3 bis 6 Uhr nachmittags noch am Dienstag und Mittwoch geöffneten Ausstellung nur warm empfehlen und machen besonders noch einmal auf die von Herrn Vater Philippe aus der Benediktinerabtei Maria Taach an beiden Tagen je um 3½ Uhr in der Marienschule zu haltenden Vorträge, welchen sich die sachverständige Führung durch die Ausstellung anschließt, aufmerksam.

Lokales.

Limburg, 28. Mai.

= Fürs Vaterland gestorben. Im blühenden Jünglingsalter ist Leutnant D. M. von Louis, Sohn des Herrn Professor Louis von hier, im Kampfe fürs Vaterland an der Westfront gefallen. Der Verbliebene war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und ist nach etwa zwei Jahren seinem älteren Bruder Hans, der ebenfalls die Liebe zu seinem Vaterland mit dem Tode auf dem Felde der Ehre besiegelt hat, im Tode gefolgt. Die schwer geprüften Eltern betrauern in ihm einen hoffnungsvollen Sohn, der aus dem Götterlande der Universität voll Begeisterung zu den Fahnen geeilt war. Ehre seinem Andenken!

= Magistratschöffe Joseph Hartmann t. Im 64. Lebensjahre verschied am Sonntagabend an einer schweren Lungen- und Nierenfunktionsstörung, die ihn vor wenigen Tagen aus der Krankenlager geworfen hatte, der Magistratschöffe der Stadt Limburg, Zimmermeister Joseph Hartmann. Der Verstorbene wurde am 9. Dezember 1908, nachdem er bereits früher dem Magistrat längere Jahre angehört hatte, an Stelle des nach Frankfurt am Main verjagten Magistratschöffen Rechtsanwalts Thormann in den Magistrat gewählt und hat nach seiner am 2. Februar 1909 erfolgten Einführung mit regem Eifer an den Beratungen zum Wohle der Stadt mitgewirkt. Nach Ablauf seiner ersten Wahlperiode rief ihn das Vertrauen der städtischen Körperschaften im Jahre 1913 mit großer Stimmenmehrheit auf weitere 6 Jahre in den Rat unserer Stadt, aus dessen Mitte er nunmehr nach einem außerordentlich arbeitsreichen Leben gerufen wurde. Herr Magistratschöffe Joseph Hartmann, der neben seinem immerwährenden noch die in seinem Eigentum stehende hiesige Schwimmhalle leitete, war eine angefehene, allgemein geachtete Persönlichkeit. Sein plötzliches Hinscheiden hat allenfalls eine gewisse Teilnahme hervorgewirkt. Er ruhe in Frieden!

= Garnisonkommando — Garnisonverwaltung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich das Geschäftszimmer des Garnisonkommandos (Gymnasiumsplatz 2) und das der Garnisonverwaltung Neumarkt 6 befinden.

= Das 3. Kriegs-Bingfest ist vorüber. Bei herrlichem Regenwetter wurden die Feiertage vielfach zu Spaziergängen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt, die in der spröckenden und blühenden Frühlingspracht ein Bild bezaubernder Schönheit bietet, benutzt. Größere Ausflüge wurden angesichts der Verpflegungsschwierigkeiten weniger unternommen. Auch von den sonst an Bingfesten üblichen Fremdenverkehr war in unserer Stadt, von einigen „Unentwegten“ abgesehen, wenig zu merken. Der Verkehr auf der Eisenbahn bewegte sich dank der fürsorglichen Umlaufmaßnahmen der Seeresverwaltung, nach der die Umlauber schon einige Tage vor Bingfest nach Hause fahren durften, und dank der Einfachheit des Publikums, das den Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung die gebührende Beachtung schenkte, in erträglichen Grenzen. Wäre das 3. Kriegs-Bingfest das letzte gewesen sein, dessen Freudenstimmung durch den mannemordenden Krieg allenthalben stark beeinträchtigt wurde. Der Geschäftsverkehr am 2. Bingfesttag war, wie an fast allen Sonntagen, trotz Krieg und Warenmangel im allgemeinen ein recht lebhafter.

= Von der Goldankaufsstelle in Limburg sind bis jetzt 111 eiserne Erschafketten ausgegeben worden. Danach sind etwa 130 goldene Ketten geopfert worden. Das ist gewiß eine ganz hübsche Zahl, aber muß man nicht annehmen, daß noch ein vielfaches dieser Zahl an goldenen Ketten ein unangefochtenes Dasein in Stadt und Kreis Limburg führt und Wästen und Hüfen ungerührt ruhen und Besitzerinnen verunglückt? Und wie groß mag erst die Menge sonstigen Schmuckes sein, der seinen Weg noch nicht zur Ankaufsstelle und damit in den Schmelzofen der Ringe gefunden hat! Und doch handelt es sich um ein für den Eigentümer recht geringes Opfer und ein so wesentliches im Interesse unseres wirtschaftlichen Krieges und Sieges. Wenn man vielfach hört, daß das Reich ja doch noch Gold an Jüweliere und Fabrikanten liefert, und daß es doch wert ist bei diesen vorhandene Gold einzulösen, so ist das durchaus nicht stichhaltig. Denn ersens liefert die Reichsbank dem Handel Gold nur, soweit die daraus hergestellten Waren zur Ausfuhr bestimmt sind. Dieses Gold dient also nur zur Aufrechterhaltung der Währung und erfüllt somit denselben Zweck, wie eine unmittelbare Zahlung, die aus Ausland auch in Gold geschoben muß. Und zweifels würde eine Beschlagnahme des Goldes bei unseren Gegnern und in ganzen Ausland wie das offene Eingeständnis finanziellen Bankrotts wirken. Das Ausland würde sich genau ausrechnen können, wann dieser Rückhalt erschöpft sein u. die Zahlungsfähigkeit Deutschlands eintreten müßte. Würde sich jedenfalls zu einer solchen Annahme und Berechnung für berechtigt halten. So würde die Widerstandskraft unserer Gegner, und das ist ja jetzt fast die ganze Welt, eine ganz enorme Steigerung erfahren. Wie viel höher zudem in moralischer Beziehung ein freiwilliges Opfer steht, und wie sehr deshalb auch die Aufrichtigkeit unserer Gegner durch große freiwillige Spenden herabgesetzt werden würde, mag nicht unerwähnt bleiben. Die Goldankaufsstelle ist jeden Mittwoch von 10-12 Uhr geöffnet (obere Schiede 14 im Rathaus).

= Rassistischer Städtetag. Der Vorstand des Rassistischen Städtetages beschloß die Einberufung des Rassistischen Städtetages auf Ende Juni. Die Tagung wird sich ausschließlich mit Fragen der Verfolgung der Bevölkerung mit Hitler, Rüstung, Kartoffeln, Rohlen usw. beschäftigen.

= Blinder Alarm. Gestern Abend wurde durch einen Feuermelder der Ueberlandstraße der hiesigen Feuerwehr alarmiert, wodurch eine Verunreinigung der Bürgerstraße herbeigeführt wurde. Es wurde kein Brand gemeldet. Anschließend handelte es sich um einen Mißbrauch des Melders.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. Wien, 28. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Artillerietätigkeit des Feindes hält an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzo-Kämpfe ließen gestern wesentlich nach. Nördlich des Wippach-Tales blieb das Geschehen beiderseits auf Geschützfeuer beschränkt. Auf der Karst-Hochfläche löste sich nach den letzten heißen Kampftagen der italien. Angriff in örtlich und zeitlich von einander unabhängige Einzelvorstöße auf. Zwei solcher Vorstöße ansehnlicher Stärke wurden gestern von Jamiano abgeschlagen. Heute früh wiederholte der Feind im selben Raume dreimal den Versuch unsere Linien zu überrennen. Tapfere Steirische und kärntnerische freiwillige Jäger warfen ihn aber zurück, wobei ihm das Karburger Bataillon 6 Offiziere, 300 Mann und 2 Maschinengewehre abnahm. Zu gleicher Stunde bei Costanjewica ansehnliche italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Bataillone zusammen.

Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weit über die Opfer der früheren Isonzo-Schlachten hinausgehen. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von italienischen Leichen überfüllt.

In Kärnten und an der Tiroler Front kein Ereignis von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Naßauer Bote

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
auch ein Vierteljahr 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Preis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht.
3. Illustrierter Almanach.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktions- und Verlags-Druckerei des Naßauer Botschafts, G. m. b. H., J. Sieber, Druckerei, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die oberste Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme:
Für die Aufnahme der Anzeigen am Vorabend.
Nachmittag 4 Uhr. Nachmittags 4 Uhr.
Geschäftsstelle: Dierkestraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 123.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 29. Mai 1917.

48. Jahrgang.

Mit dem deutschen Kronprinzen an die Front.

II.

Der Kronprinzliche Besuch kommt nicht ganz un-
vorbereitet und doch überraschend. Der Kronprinz
wünscht keinen vorbereiteten Empfang. Es ist Ju-
li, und die Witterung ist nur Zufall, daß die
Kommandeure der selbständigen Verbände gerade
beim Divisionskommandeur zu einer dienstlichen
Besprechung versammelt sind. Der Kronprinz
ist der Division 100.000 Mann, aber mit
einem Spielraum von mehreren Tagen und vol-
ständig ohne Angabe einer Stunde. — Was ja auch
aus unvorhersehbarer Ursache nur der Führer einer
Kriegsgruppe, der sich nur von seiner Befehlsgewalt
entfernen kann, wenn der Tag „ruhig“ und der
Feind so rücksichtslos ist, von dem deutschen Feld-
herrn keine unaussprechliche Entschlüsse zu verlan-
gen. Es ist also, nicht nur in der höchsten Sprache
ausgesprochen, sondern in wirtschaftlicher Hinsicht, ein
glückliches Zusammenreffen, das es den Komman-
deuren der Verbände der abgetrennten Regimenter er-
möglicht, dem Oberbefehlshaber selber ins Auge zu
schauen und zu berichten. Und da gibt es denn ein
schönes, festliches Gespräch, ein verständnisvolles
Zusammenkommen und Gehen, ein aufmerksames Be-
hören.

Sie freuen sich alle dieses Glückes, die
Führer richtiger Verbände. Einer aber
trübt: Seine Erregung, der Divisionskomman-
deur. Denn ihn hat die Hand des Götterkomman-
dierenden schon mit dem blauen Stern Friedrichs
des Großen gekrönt, den allmächtigen schwebenden
Heldenschilder noch immer mit einem weissen
Namen nennt. (Für die Waise.) Und bald werden
noch andere Namen: andere Glückliche, und die
find nicht ganz unvorbereitet. Eine kleine An-
zahl der Allotriophen, Allerhöchsten aus der
Schar der Offiziere und Mannschaften hat der Di-
visionsstab für die Tage, innerhalb deren der Kron-
prinzliche Besuch in Aussicht gestellt ist, ins Stabs-
quartier kommandiert, damit sie sofort zur Stelle
sind.

Da stehen sie aufgereiht, ganze Reihen: ein
starrer rotbrauner Leutnant und Führer eines
Kriegsgruppenbezuges, ein Unteroffizier, ein Ge-
wehrgar: diese drei, denen schon seit langem das
schwarze Band um das zweite Knopfloch sich
windet: sie sollen die heilige Erbschaft der Klasse
auf drei Mannschaften, ein Kommando: ihnen wird für
besonders weise Erfüllung des Dienstes der
zweiten Klasse, das in diesem langen, schweren
Krieges so viel Verdienste verleiht werden dürfte.
Daher diese vier es aus der Kommandeure Hand em-
porheben, ist besondere Ehre des Verdienstes nicht
minder als des — Glücks, wie letzten Endes jede
Auszeichnung, die nicht denen Würdigen treffen
kann und oft an dem Verdiensten oder Unverdienen
vorübergeht. ... Was diese sieben in schlich-
ter Vorrede erzählen, beweist: wenn sie gewiß be-
sonders Glückliche sind — besonders Würdige sind
sie ebenso glücklich. Wie aber der Kronprinz mit
ihnen spricht, sie ausfragt, sie belacht, das läßt den
stillen Beobachter erkennen: in keiner Brust schlägt
ein Führer, ein Soldatenführer, ein Kommanden-
der.

Ein kurzes, feldmähiges Stillsitzen, das im
Stellen eingenommen wird, unterbricht für eine
Viertelstunde mit freierem Geplauder den in dienst-
lichen Formen sich abspielenden Besuch; dann geht
es zur Gruppe.

Sie ist nicht „aufgebaut“ auf sorgfältig aus-
gewähltem Gelände. In aller Eile sind die in unmittel-
barer Nachbarschaft untergeordneten Bataillone
alarmiert worden, während der Kommandeure ihrer
Schon horrt. Stroh gepunktet bilden der trostigen
Stimmung hellen Augen, die vor wenig Tagen

nach über Korn und Rinde vordringend dem an-
stürmenden Feind entgegengekommen und der harten
Kugel, der tödlichen Kugel die Richtung
gegeben.

Erzählungsmäßig stramm stehen die erstarr-
ten Fronten, rechts fliegen die Köpfe unter zer-
brachten Stahlhelmen nach rechts. Es ist der Drill,
welcher ihnen die Festigkeit verleiht, die das Aus-
halten in elastischem Kampf ermöglicht. Sie ha-
ben das Kriegshandwerk gelernt: die Alten, die
Stützen unter ihnen, haben's sogar im Frieden,
das heißt gründlich und regelrecht gelernt: so
konnten sie den jungen, kriegsmäßig ausgebildeten
Kameraden Vorkämpfer sein, auch mo den Kom-
pagnieführer, den Zugführer die Schlacht verlaufen
lassen.

Es sind Schleiher, es sind, wie der stolze
Lupus, die schweren Rebläute ihrer Antennen
verraten, überwiegend Männer polnischen Stam-
mes, die hier ihr prächtiges Wort von der
Somme wieder mal wahr gemacht haben:

„Ranzmarchen lassen seinen durch!“

Und es ist eine Freude, den kurzen Wechsel-
reden zuzuhören, mit denen der Kronprinz seine
grauen Jungen begrüßt — ihre oft selbstbewuß-
ten, oft besonnenen, in ihrer bald schmerzhaften,
bald fernhaften Naivität, jetzt belustigten, jetzt
erregenden Antworten zu erlauschen.

Nun stellen sich die Kompanien im Geviert,
diesseits der Kronprinz und sein Gefolge, vier Re-
gimenten nur links, zwei Adjutanten, ein Feldtrupp
Reit und ein Kommando in Bürgertracht, sich
mit den Stützen in die Mitte begeben.

„Stillschanden! Augen — rechts!“
Der Kronprinz spricht: Er dankt dem Batail-
lon, dem Regiment, der Division für ihr treues
Aussehen. „In eurem Kommando, den ich auf
Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs
mit dem höchsten Kriegsorden schmücken dürfte,
habe ich euch alle ehren wollen. Und mancher
eurer Kameraden wird heute aus meiner Hand
das Kreuz von Eisen als Lohn empfangen, den ihr
alle verdient, den die Verdienste von euch tra-
gen sollen. Als rechts und links der Feind durch-
gebrochen war, hat die Division, habt ihr, Kame-
raden, standgehalten, und damit seid ihr das ei-
gentliche Rückgrat eures ganzen Frontabschnitts ge-
worden. Dafür dankt auch euer Oberster Kriegsherr
dankt euch die Heimat dankt nicht!“

Und dann — Paradebericht, unvorbereitet auch
er, in Gruppenkolonne auf dem rübergerückten
Sandweg. Wenn die beiden Kommandeure der
ersten Schützenkompanie der Regimentskapelle laut-
stimmig aufbauen, dann spricht hochauf der apertine
Rehm, dem Oberkommandierenden ins Lächeln
Soldatengesicht. Und dann geht es auch um die
Kundwinkler der bronzefarbenen Jugendgeichter
mit den barten hellen Augen. Eine Lust, zuzu-
schauen.

Eine Lust auch, solche zu erleben — für den
Krieger, der aus diesen Schritten kommt zu all-
fälliger Arbeit. Er weiß: der Mann, der heute mit
dankt, mich mit dem Eisenkreuz schmückt, wird
mich morgen auf neue in Graus und Not, viel-
leicht in Qual und Tod schicken. Aber vertrauens-
voll schaut er zu ihm auf. Er weiß: wenn er die
Kaiserkrone verteidigt, schützt er das Vaterland,
dessen Glück und Unglück er ist.

Die wirtschaftliche Notlage Frankreichs.

Die Wirkung des Landkriegs.

Genf, 28. Mai. In der französischen Depu-
tiertenkammer hat gestern der Minister Violette,
wie bereits kurz gemeldet, in der Interpellations-
verhandlung über die Nahrungsmittelversorgung
das Wort ergriffen und eine Darstellung der Er-
nährungsverhältnisse gegeben, die er am näch-
sten Dienstag durch eine Erklärung über die Pro-
bleme abschließen wird. Die Rede des französischen

Ministers liegt vorerst nur in Auszügen vor, die
gestern Abend den Naßauer Blättern übermittelt
worden sind. Es ergibt sich jedoch daraus zur Ge-
nüge, daß Frankreich sich infolge des Landkriegs
in einer schweren wirtschaftlichen Notlage
befindet, die es selbst bei einer verhältnismäßig
guten Inlands-Produktion nicht mehr lange ertragen
kann. Der Minister stellte fest, daß für die Ein-
fuhr der notwendigen Bedürfnisse ein Schiffraum
von 1.525.000 Tonn. nötig werde, daran fehlen jedoch
815.000 Tonn. Die Folgen der Erhebung der
Einfuhr der Waren erreicht nur noch 31.000 Tonn.
in der Woche, wovon das Hauptquartier allein
29.000 Tonn. beansprucht, jedoch für die Zivil-
bevölkerung nur noch 2000 Tonn. (anstatt 15.000
Tonn.) übrig bleiben. Die Einfuhr von Futter-
mitteln, Getreide und Hafer ist derart gesunken, daß
alle Vorräte für die Armee referiert werden müs-
sen. Der Hafer wird selbst für die Kavallerie feh-
len, falls nicht die neue Ernte schon anfangs Juni
möglich ist. Die Kavallerie verlangt ferner 27.000
Tonn. Hafer pro Tag, während die Requisitionen
nur 17.000 Tonn. ergeben. Die Einfuhr von
Getreidefleisch ist nach dem Befehl des Mini-
sters derart gesunken, daß auf dieses Nahrungs-
mittel vorläufig überhaupt nicht mehr zu rechnen
ist. Die Fleischversorgung ist infolge der
Behinderung der Zufuhr aus dem Ausland und
den Kolonien sowie infolge des Futtermangels
im Inland vollständig in Frage gestellt. Sie wird
mit den stärksten Einschränkungen nach jeder
Woche bewältigt werden können. Wenn aber der
Krieg noch ein Jahr dauern sollte, so müßte, wie
der Minister hinzufügte, das ganze Land auf jede
Fleischversorgung verzichten. Der Minister hat es
auch für ganz unmöglich erklärt, zu Gunsten der
Arbeiter eine Lagerstation von 300 Gramm Fleisch
bereitzustellen, die Brotversorgung sei nicht we-
niger schwierig geworden; sie war bisher nur mög-
lich durch die Vornahme eines großen Teils
des für die Einfuhr verbleibenden Schiffraums zu
Gunsten der Getreide-Einfuhr und durch das starke
Ausmaß des Getreides bis zu 85 Prozent.
Trotzdem hängt es von dem Zeitpunkt der neuen
Ernte ab, ob der Übergang gesichert werden
könne. Jedenfalls liege in den Großstädten eine
sehr ernste Bedrohung bevor.

Die Kammer verhandelte heute über die Land-
kriegsnotlage.

Rußland Englands Vasall.

Die russische Verwaltung in englischen Händen.

Engländer in Archangelsk.

Japaner in Ostibirien.

Stockholm, 27. Mai. Ein Schreiben aus Rußland
zurückgekehrt, das veröffentlicht im „Afton-
bladet“ unter der Überschrift „Rußland Englands
Vasall“ wichtige Mitteilungen über die Verhält-
nisse in Rußland, danach ist das ganze russische
Verwaltungs- und Finanzsystem in englischen Händen.
Die englischen Kontrollbehörden bewachen nicht nur
die Wäse für Auslandsreisen, sondern überwachen
auch die Auszahlung größerer und kleinerer
Geldsummen für Rechnung des Staates. Für diese
Zustände bezeichnend ist folgender Vorgang: Als
vor dem Rücktritt des Ministers Milukow das
Verhältnis zwischen der vorläufigen Regierung
und dem Arbeiter- und Soldatenrat äußerst ge-
spannt war, erklärten die Vertreter der Entente-
mächte mit dem englischen Botschafter an der
Spitze, daß im Falle des Sturzes der vorläufigen
Regierung alle Subventionen aufhören werde.
In diesem Falle sollten England und Japan un-
mittelbar zur Befehlung von Gebietsanteilen und
wichtigen strategischen Punkten schreiten. Die bei-
den genannten Staaten haben nämlich eine be-
sondere Abmachung getroffen, um ihre wirtschaftlichen
Interessen, vor allem die großen Anleihen an den
russischen Staat zu überwachen. Wohlunterrichtet

russische Kreise behaupten, daß auf Grund dieser
Abmachung Japan die Mandschurei und das ganze
östliche Sibirien eventuell bis zum Baikalsee erhal-
ten soll, wogegen es sich verpflichtet, je nach Bedarf
300.000 Mann zur Herstellung der Ordnung in
Rußland zu entsenden. Die Nachricht von der Be-
setzung von Archangelsk durch die Engländer und
von Charkow durch die Japaner bestärkt sich.
Japan hat außer Vladivostok den einzigen wert-
vollen Hafen Rußlands in Ostibirien und auch die
Bahnstrecke nach Charkow und diese Stadt selbst
mit 15 Divisionen besetzt. Außerdem hat es eine
Abteilung zur Befehlung der Eisenbahnstrecke von
Charkow über Aschka zum Baikalsee vorgehoben.
Die Engländer halten außer Archangelsk auch
Alexandrowsk an der Murmanküste in Händen.
Auch die englischen Klänge auf Ostland und Ri-
land sind trotz aller Dementis keineswegs aufge-
geben. Durch die jetzt besetzten Gebiete beher-
schen England und Japan Rußlands wichtigste
Einfuhr- und Ausfuhrstraßen. Rußland ist in der
Gewalt dieser beiden Mächte.

Beschäftigt soll Rußland weiter kämpfen?

Chiasio, 27. Mai. Der Petersburger Korre-
spondent des Daily Express hatte eine Unterredung
mit einem der bedeutendsten Diplomaten Ruß-
lands, dessen Verbalten in der nächsten Zeit von
großem Einfluß sein wird. Dieser sagte, die rus-
sischen Arbeiter haben im Kriege ein Ereignis des
alten Jaren-Regimentes, und man verheie somit
ihres Absehn, ihn nur aus Pflichtgefühl gegen die
Verbündeten fortzusetzen. Sie haben auch keinen
anderen Zweck, der bedeutend genug wäre, den
Krieg um keinenfalls fortzusetzen, insbesondere
auch angesichts der Tatsache, daß kein wirklich
russisches Gebiet von den Deutschen
und den Oesterreichern und Ungarn be-
setzt worden ist. Solange diese unartig bleiben,
wird niemand in Rußland glauben, daß sie beab-
sichtigen, in Rußland die Autokratie wieder einzu-
führen. Um die Begeisterung in Rußland wieder
zu erwecken, müßten die Verbündeten eine Erklä-
rung als Korrektur zu ihrer früheren auf die Vor-
schaft Wilsons veröffentlichen, daß sie mit dem
Kriege keine imperialistischen Zwecke
verfolgen und auch keine nationalis-
tischen, denn diese sind für die Russen den imperia-
listischen gleichwertig.

Schwedische Urteil über Ribot.

28. Stockholm, 27. Mai. Zur Rede Ribots be-
merkt „Stockholms Dagbladet“: Es ist möglich,
aber kaum wahrscheinlich, daß Ribot selbst an die
Uebereinstimmung der Kriegsziele der Westmächte
u. der der vorläufigen Regierung vom Arbeiter- u.
Soldatenrat ausgehenden Bedingungen glaubt.
Vielleicht kann man durch geschickte Bedenkung
während jener Verhandlungen, die Kesselschloß in
Ausicht stellte, eine wohlklingende Ausgleichs-
formel finden, die den Schein einer Einheit
bewahrt. Daß die Franzosen sich geschmeichelt füh-
len, weil russische Stillschließung sich dahin ausge-
breitet hat, daß der französisch-englischen Offensive
der Spielraum für ihre innere Regelung ausgedehnt
ist, ist ja leicht erklärlich; aber die ganze Welt weiß,
daß die Mittelmächte wesentlich aus politischen
Gründen von einer Offensive an der Ostfront abge-
sehen haben und nicht durch den Druck von der
Westfront dazu genötigt wurden. Daß Ribot bei
seinen Kandidaten wirklich Vertrauen zu einer
starken russischen Offensive erwecken kann, erscheint
doch kaum glaublich, und wenn er sich wirklich in
seiner Rede, wie unser Pariser Mitarbeiter mit-
teilt, an die besonderen Vorteile in Deutschland
gemahnt hat, um auf sie Eindruck zu machen, so hat
er die deutsche Volkstimmung falsch beurteilt, denn
diese weiß noch immer alle Gedanken an Land-
abtretung überwindend deutlich befehlter Gebiete
juridisch und nicht auf einer Revolution
auf russischen oder französischen Befehl.

Durch das Land der Skiptaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkans
von Karl May.

(Nachdruck verboten.)

„Was ist uns gnädig! Nicht der Teufel,
sondern sein böses Auge macht ihn un-
überwindlich! Wer mit ihm kämpft, muß
ihn natürlich anfechten und ihn dann verlieren.
Was darf also mit diesem Menschen nicht
offen kämpfen, sondern man muß ihn hinter-
hältig töten und vor allen Dingen dafür
sorgen, daß dabei sein Auge nicht auf uns
fällt! Hat noch einer von euch den Mut,
das Geheiß zu machen? Wer war denn
dazu bestimmt?“

„Dummi!“

„Nein, nein!“ rief der Diener ängstlich.
„Ich war ich dazu entschlossen, nun aber
soll es mir gar nicht ein, den Geist des
alten Mutter zu spielen! Wir müssen etwas
anderes erfinden!“

„Es bedarf keiner großen und langen
Betrachtung!“ erklärte Barud el Amasat. —
„Wir müssen sie töten, ohne daß der Teufel
uns dabei anblicken kann; dies kann
nur geschehen, wenn wir ihn und seine
Beute im Schlaf überfallen!“

„Ganz richtig!“ stimmte Manas el Bar-
tha bei. „Wir warten, bis sie schlafen,
und fallen dann über sie her, vorausge-
setzt, daß das Wachtglocke meines Bruders
nicht bis dahin umgeklungen hat!“

„Wachtglocke?“ fragte der Wächter. —
„Haben sie denn solche erhalten?“

„Drei ganze Hände voll habe ich
in die Eier getan!“ sagte Barud el Amasat. —
„Ich genug, um zehn Menschen umzubrin-
gen! Diesen Wächter hat es aber garnicht
getan!“

„Wachtglocke?“ fragte der Wächter. —

„Haben sie denn solche erhalten?“

„Drei ganze Hände voll habe ich
in die Eier getan!“ sagte Barud el Amasat. —

„Ich genug, um zehn Menschen umzubrin-
gen! Diesen Wächter hat es aber garnicht
getan!“

„Was ist uns gnädig! Nicht der Teufel,
sondern sein böses Auge macht ihn un-
überwindlich! Wer mit ihm kämpft, muß
ihn natürlich anfechten und ihn dann verlieren.
Was darf also mit diesem Menschen nicht
offen kämpfen, sondern man muß ihn hinter-
hältig töten und vor allen Dingen dafür
sorgen, daß dabei sein Auge nicht auf uns
fällt! Hat noch einer von euch den Mut,
das Geheiß zu machen? Wer war denn
dazu bestimmt?“

„Dummi!“

„Nein, nein!“ rief der Diener ängstlich.
„Ich war ich dazu entschlossen, nun aber
soll es mir gar nicht ein, den Geist des
alten Mutter zu spielen! Wir müssen etwas
anderes erfinden!“

„Es bedarf keiner großen und langen
Betrachtung!“ erklärte Barud el Amasat. —
„Wir müssen sie töten, ohne daß der Teufel
uns dabei anblicken kann; dies kann
nur geschehen, wenn wir ihn und seine
Beute im Schlaf überfallen!“

„Ganz richtig!“ stimmte Manas el Bar-
tha bei. „Wir warten, bis sie schlafen,
und fallen dann über sie her, vorausge-
setzt, daß das Wachtglocke meines Bruders
nicht bis dahin umgeklungen hat!“

„Wachtglocke?“ fragte der Wächter. —
„Haben sie denn solche erhalten?“

„Drei ganze Hände voll habe ich
in die Eier getan!“ sagte Barud el Amasat. —
„Ich genug, um zehn Menschen umzubrin-
gen! Diesen Wächter hat es aber garnicht
getan!“

sen deutschen Staat müssen sich allerdings
zwei Männer rechnen!“

„Das tun wir!“ sagte einer der Ma-
sch. — „Ich und mein Bruder nehmen ihn
auf uns!“

„Auch! Nach den beiden Masch ist je-
denfalls der Wächter am nächsten. Er mag
also den auf sich nehmen, den sie Osto
nennen!“

„Nein!“ fiel Barud el Amasat ein.
„Diesen Osto fordere ich für mich allein!
Ich bin es, den er verfolgt, an mir will
er sich rächen, und dafür soll er unter mei-
nen Händen erstickt!“

„An die will er sich rächen? Warum
dann?“

„Weil ich vor einiger Zeit seine Toch-
ter entführt und als Sklav verkauft ha-
be! Sie war eine große Schönheit! Ein
Herr hatte sie gesehen und verlangte sie
zum Weib, sie aber wies ihn ab. Da wun-
dete er sich an mich und bot mir eine
sehr hohe Summe. Nun, was hätte ich
an meiner Stelle getan?“

„Das Geld verdient!“ lachte Barud el
Amasat.

„Ganz recht!“ — Ich raubte sie, was
mir sehr leicht wurde, weil sie mir als
dem Freund ihres Vaters vertraute, und
überlieferte sie dem Fremden. Dieser nahm
sie mit sich nach Bagdad, wo sie ihm
bald wieder entführt ward!“

„Bon ihm?“

„Das werdet ihr nicht erraten! Von
demjenigen, welcher eben alles und wieder
alles verschuldet hat — nämlich von dem
Schurken, der sich Kaza Ben Remi nennt!
Ich möchte nur wissen, wie der Deutsche
sie hat ausfinden können!“

„Eben infolge seines bösen Blickes!“
meinte Barud el Amasat. „Er sieht und entdeckt al-
les! Hat sich denn derjenige, welchem du

das Mädchen v. „Ist und dem sie wie-
der entführt w. de. nicht gerächt?“

„Er wollte es, kam aber nicht dazu,
denn der Teufel beschützt den Deutschen!“

„Ja, diesem selbst oder einem seiner Begleiter
gelang es sogar später, meinen Freund zu
ermorden. Und nun sind sie mit Osto hin-
ter mir her! Dieser alte Montenegroiner
hat natürlich keinen heiligeren Wunsch, als
sich an mir zu rächen!“

„Das soll ihm vergehen!“

„Das meine ich auch, und darum nehme
ich den Wächter auf mich! Der Wächter mag
sich jenen herausuchen, den sie Omar nen-
nen!“

Der Wächter hatte bisher — die Arme
aber der Brust gekreuzt — bewegungs-
los an seinem Platz gestanden.

Jetzt aber machte er zuerst eine ab-
wehrende Handbewegung und sagte dann
ruhig: „Ich geht dieser Omar heute gar
nichts an!“

„Nicht?“ fragte Barud el Amasat. —
„So hast du dir wohl einen andern aus-
gesehen? Vielleicht den, welchen sie Osto
heißen?“

„Ich habe dich für mich
gehalten, als du dich jetzt zeigst!“

Das Auge des Wächters bligte zornig,
doch fragte er in ruhigem Ton: „So be-
fürchtest du also, daß es mir an Mut ge-
bricht?“

„Ja, denn du suchst dir den Feind
unter den Feinden aus!“

„Wer hat das gesagt? Etha ich?“
„Nun, es ist doch sehr zu vermuten!“
„Du hast gar nichts zu bemerken!“
„Vielleicht wirst du sagen, daß ich gar kei-
nen Mut besitze, wenn ich euch jetzt erkläre,
daß ich keinen einzigen von diesen Leuten
auf mich nehmen werde. Ich werde euch
in eurem Vorhaben nicht stören, aber auch
nicht helfen. Es ist möglich, daß ich mit
ein Wachtglocke abgeschossen werden!“
(Fortsetzung folgt.)

Domkapitular Hilpisch, der bis zur endgiltigen Ankunft der Pallottiner im Ende September der Geschäfte führte, nach Schloß Weisberg, wo sie in dem in den letzten Tagen gerade in der Pfarrsala zur Spendung der hl. Firmung weilender Bischof zusammentrafen. Dort wurde dann mit dem frommen Unternehmern sehr wohlwollenden Grafen Walderdorff eine sehr Mißsprache über Errichtung seines Hofes in Limburg zunächst für fünf Jahre getroffen. Am 4. November reichte Bischof Klein das Gesuch um sogleich baldige Genehmigung der Gründung einer Niederlassung der Pallottiner in Limburg ein, die am 1. September willfährig bekräftigen wurde. Mittlerweile war der Pallottiner-Diaken Band (als Missionar-priester in Kamerun gestorben und der erste hier zum Ertrichter gewählte Angehörige seines Ordens) mit einem Laienbruder (Hilpisch), der, nachdem er lange in Kamerun treu gewirkt, seinen Lebensabend in Limburg verbringt, in Limburg angekommen und räumten beide die Räume des Walderdorffer Hofes zur Aufnahme in den letzten Tagen des September eröffneten Anstalt ein. Sogleich bereitwillige, sachverständige Hilfe fanden sie dabei von Lehrer A. D. Hilpisch, dem Vater des erwähnten Laienbruders.

Rum sind die Pallottiner fast 25 Jahre bis zum 17. Mai 1892, dessen 25jähriges Gedächtnis vor wenigen Wochen war, ist ein Markstein in der Entwicklung des und der Befestigung der armen Reger Kiras als hochverdienten Ordens und ein Ehrenlag für den unermüdet und opferwillig tätigen Vater Angelmann, den ersten Superior. Dem überaus klugen und tatkräftigen Bischof Klein, der der Niederlassung stets ein warmes Interesse bewies, am 3. November 1892 in Kapelle im Walderdorffer Hof wehte und das eine herrliche Ansprache hielt und sich bis zu seinem am Tage vor der Einweihung des neuen Missionshauses (7. Februar 1898) erfolgten Tode an edler Gänner der Pallottiner erwies, haben die Errichtung ihres Provinzialhauses in Limburg zu verdanken. Möge es bis in die fernsten Zeiten weiter blühen als Mittel- und Ausgangspunkt wahren Ordenslebens, das Gottes Ehre und das Heil der Seelen als einziges Ziel hat!

Schwarzes 3969

Portemonnaie
mit Inhalt verloren. Gegen
Belohnung abzugeben in der
Herrn Buchhandlung,
Dorfer Grabenstraße.

Tüchtiges, selbständiges
Mädchen
sofort für kleinen Haushalt
geeignet.
Frau Dr. Arnold,
Lemberg 3998

Für kleinen Haushalt (2 Per-
sonen) wird zum bald. Eintritt
ein tüchtiges 3960

Mädchen
für alle Arbeit gegen hob. Lohn
gesucht. Fortw. em. Reiseflohen
u. verg. Frau Dietl. Liebold,
Gahlen-Kettmich,
Triererstraße 118.

Gesucht zum 1. oder 15.
Juni ein tüchtiges, nicht zu
mühs.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Regierungsrat Hess,
Poststraße 21. 3953

Gut empfohlenes
Mädchen
für Küche und Haus in kleinen
Haushalt (2 Personen) gegen
hohen Lohn sofort oder später
gesucht.
Frau Wilh. Haugen,
Göckel am Main,
Dampfschiffstraße 69. 3942

Suche zum 1. oder 15. Juni
eine Villa in der Nähe
von Mainz ein tüchtiges,
überlässiges 3935

Mädchen
für Küche und Haus, und ein
Hausmädchen,
welches bügeln und etwas
nähen kann. Angebote an
Frau Dr. C. Schindler
Meinertstr. 4 Mainz.



Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12½ Uhr, unseren treubesorgten, guten, innigstgeliebten Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

Zimmermeister

Josef Hartmann,

Magistratsschöffen der Stadt Limburg,

in ein besseres Jenseits abzurufen.

• Er starb nach kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Katharina Hartmann

Minna Hartmann

Josefine Hartmann

Franz Hartmann

Josef Hartmann

Wilhelm Lehnard und Frau Anna, geb. Hartmann
und 3 Enkel

Limburg, Coblenz, Montabaur, Cannstatt, Griesheim, Glasgow, den 27. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Sterbehaus Gartenstraße Nr. 3 aus statt. Das feierliche Exequienamt wird am Donnerstag 7¼ Uhr im Dom abgehalten.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Am 20. Mai starb auch unser Sohn

Fritz

den Tod fürs Vaterland.

Limburg den 28. Mai 1917.

Prof. Louis und Frau.

Wir bitten, Beileidsbezeugungen jeder Art zu unterlassen.

Kath. Bürgergesellschaft Constantia.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Mitgliedern von dem Ableben unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn

Zimmermeister

Josef Hartmann

Kenntnis zu geben. Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung an der Mittwoch nachmittag 3 Uhr stattfindenden Beerdigung geziemend ein.

Limburg, den 27. Mai 1917.

Der Vorstand.

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am ersten Pfingsttage abends unsern guten Vater, Großvater und Urgroßvater, den im Ruhestand lebenden Eisenbahnschlosser, Herrn

Peter Meudt

nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Rausch geb. Meudt.

Limburg, den 28. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3¼ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Das feierliche Amt ist am Donnerstag, morgens 8 Uhr im Dom.



Der liebe Gott rief unseren lieben Bruder, Onkel, Schwager und Großonkel,

den hochwürdigen Herrn

Bernhard Feldmann

am. Pfarrer von Geisenheim a. Rh.

Kreisschulinspektor a. D.

Ritter hoher Orden

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einer reich gesegneten und mühevollen Tätigkeit im 75. Jahre seines Lebens und im 50. Jahre seines hohen Priesteramtes, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Wir empfehlen seine Seele dem frommen Gebete, besonders bitten wir die geistlichen Mitbrüder des lieben Verstorbenen seiner am Altare zu gedenken.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Louise Huthmacher.

Kirchhollen, den 26. Mai 1917.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, den 30. Mai, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen statt; darauf die Beerdigung.

Wir schließen im Auftrage des Städt. Lebensmittelamtes in Frankfurt a. M. mit Landwirten, Genossenschaften und Gemeinden Abbau- bzw. Lieferungsverträge für Küffensrübe ab. Auf Anfragen erteilen gerne nähere Auskunft 3965 Landw. Zentr. Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr unsern lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel 3981

Bürgermeister

Johann Anton Jung

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Anverwandten.

Werschau, Niederbrechen, Rußland, den 26. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3¼ Uhr statt.

Spargel

Spargel

zum Klamotten muß jetzt gekauft werden. Mittwoch früh eine große Sendung eintreffend, bedeutend billiger wie sonst bei

G. Ludwig, Obere Fleischgasse 8.

Beisitzer.

Beim Aussteigen am Bahnhof Wilhelmsbad am 28. Mai (leichter Zug), ist mir ein Handkoffer verwechselt worden. Bitte umzutauschen bei Christian Reichwein, Postbecker in Dornsdorf, Post Friedrichshagen. 3982

Wo ist Billa

Gertschaltshaus, Landhaus, ferner Anwesen für Geflügelzucht oder Landwirtschaft. Obst zu verkaufen. Besten schreiben an **Hermann Krause,** Postlagernd Coblenz. 499